Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 19 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 8. Mai 1931. | 12. Jahrgang

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft e. V.

Die **Generalversammlung** findet

am Mittwoch, dem 20. Mai d. Js., 14⁰⁰ (2 Uhr nachmittags)

in Posen, im Saale des **Zoologischen Gartens** (ul. Zwierzyniecka), Tiergartenstr. statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung.
2. Vortrag des Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Senator **Dr. Busse-Tupadly: „Der Wirtschaftskrise 2. Kapitel".**
3. Geschäftsbericht, Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen.
4. Vortrag des stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Gutsbesitzer **Dr. Albrecht Schubert-Grune: „Fragen der bäuerlichen Wirtschaft".**
5. Aussprache.

Ich lade hiermit alle Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft bzw. der ihr angeschlossenen Vereine ein. Auch die Angehörigen haben Zutritt zur Generalversammlung.

Als Ausweis beim Betreten des Saales gilt die Mitgliedskarte für 1931 (dunkelgrüne Farbe).

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:
(—) Freiherr von Massenbach-Konin.

19. Mai nachmittags: Generalversammlung der Landesgenossenschaftsbank im Evangel. Vereinshaus, 16 Uhr.
abends: Begrüßungsabend der beiden Verbände im Zoolog. Garten 20 Uhr.

20. Mai früh: Verbandstag beider Genossenschaftsverbände im Zoologischen Garten 10,15 Uhr
mittags: Generalversammlung der Welage (Bekanntmachung s. oben).

Die Tagesordnungen sind in voriger Nummer bereits veröffentlicht worden für obige Tagungen und werden in der folgenden Nummer (20) noch einmal bekanntgemacht werden.

Der Anbau der Sonnenblume.

Von Oberlandwirtschaftsrat **Dr. Herm. Wagner-Breslau.**

Die Sonnenblume stammt aus Amerika; sie ist in Deutschland schon seit einigen Jahrhunderten bekannt. In großen Flächen wird sie in Ungarn, Italien und besonders in Rußland angebaut. In Deutschland wurde öfters der Versuch gemacht, sie in größerer Ausdehnung anzubauen; doch hat die Sonnenblume keine größere Bedeutung erhalten können, da der Oelertrag ungenügend war. Verschiedentlich wurde ihr Anbau in Wort und Schrift, besonders auch im Kriege, wo ihr Anbau, um der Oelnot zu steuern, mehr Beachtung fand, empfohlen. Auch wurde manche nicht ausgenutzte Fläche mit Sonnenblumen bepflanzt und hierdurch entsprechender Nutzen erzielt. So konnte man z. B. an den Eisenbahndämmen im Kriege die Sonnenblumen vielfach sehen; auch wurde auf Zuckerrüben- und Kartoffelfeldern die Sonnenblume eingesprengt angebaut. Jetzt sieht man diese Pflanze in der Regel nur noch als Zierpflanze in Gärten, an Feldrainen oder sie wird gelegentlich in kleinen Flächen zur Gewinnung von Geflügelfutter oder als Honigpflanze angebaut. Die Sonnenblume hat für den Imker besonderen Wert als Spättracht; sie bietet den Bienen viel Pollen und Honig zu einer Zeit, wo andere Bienenpflanzen nur selten blühen. Der Anbau von früh- und spätblühenden Arten, um eine recht lang andauernde Tracht zu erzielen, wird empfohlen.

Ueber den Wert der Sonnenblume als Futterpflanze liegen wenig Erfahrungen vor. Im allgemeinen ist sie als solche nicht geschätzt. Von Interesse dürfte sein, daß Oekonomierat Wüst über ihren Futterwert folgendes Urteil abgibt:

„Die frischen jungen Blätter geben ein ausgezeichnetes Schweinefutter, die Schafe lieben die getrockneten Blätter und verzehren sogar die Stengel bis auf die unteren härteren Teile. Auch für Hornvieh sind die Blätter ein geschätztes Futter. Die saftigen grünen Blätter sind eine Lieblingsspeise für die Kaninchen und Ziegen."

Es ist das Verdienst von Professor Könekamp-Landsberg a. W., die Frage geprüft zu haben, inwieweit Sonnenblumen zur Grünfütterung herangezogen werden können. In Nr. 4, 1931: „Grünland und Landeskultur" sind nähere Angaben darüber von ihm enthalten. Seine Erfahrungen in bezug auf Füttern der Schafe faßt er wie folgt zusammen:

„... Bei Beginn der Sonnenblumenernte im September 1930 verabreichten wir an sechs Versuchsschafe täglich grüne Sonnenblumen in gehäckseltem Zustand. Die Tiere erhielten etwa 14 Tage lang ausschließlich dieses Futter bis zur vollen Sättigung und zeigten bis zum Schlusse unverminderte Freßlust. Sie bevorzugten die Sonnenblume trotz der längeren einseitigen Fütterung selbst gegenüber beregneter, saftiger Grasweide. Von einem auf der Weide vorgelegten Haufen Sonnenblumen blieben nur wenige harte Stengelteile übrig. Mit besonderer Vorliebe wurden stets die Blütenscheiben gefressen."

Bei einem zweiten Versuch wurden während neunzehn Tagen 15 Milchkühen je Tag und Kopf 20 Kilogramm frische, grüne, gehäckselte Sonnenblumen verabreicht. Diese waren mit Roggenkaff, 0,5 Kilogramm Roggenschrot und etwas Viehsalz vermengt. Könekamp schließt aus diesem Versuch folgendes:

„... Bei geschickter Handhabung der Fütterung können selbst grüne Sonnenblumen an Milchvieh mit gutem Erfolg gegeben werden; eine Herabminderung der Milch- und Fettleistung ist nicht zu befürchten. Die bisherige Auffassung, daß die Sonnenblume in grünem Zustande von Wiederkäuern verschmäht würde, kann damit im allgemeinen als widerlegt gelten. Im obigen Falle ist mit der grünen Sonnenblume eine Ueberbrückung einer empfindlichen Futterklemme erzielt worden, was betriebswirtschaftlich für alle ähnlich gelagerten Verhältnisse beachtenswert ist."

Neuerdings hat die Sonnenblume aber erneut Beachtung gefunden, und zwar im Anbau zu Silagezwecken. Bei der großen Bedeutung der vermehrten Gewinnung von wirtschaftseigenem Futter, insbesondere auch von Silagefutter, soll im Nachstehenden auf den Anbau der Sonnenblume als Silagepflanze näher eingegangen werden.

Die enormen Erträge, die die Sonnenblume als große Masse bis zu 800 Doppelzentner je Hektar (400 Ztr. je Morgen) gibt, lassen auch Anbauversuche in größerer Ausdehnung angezeigt erscheinen. In Schlesien ist im letzten Jahre der Anbau von mehreren Landwirten aufgenommen worden, und zwar auf Flächen von 1, 3, 5, 7, 10, 11, 12, 15 und 20 Morgen. Mehrere Landwirte sind uns bekannt, die seit 3—4 Jahren Sonnenblumen bereits in einer Ausdehnung bis zu 20 Morgen bauen. Hieraus ist zu ersehen, daß man bereits über den einjährigen Versuchsanbau hinaus ist. Erwähnt sei, daß man auch in anderen Gegenden Deutschlands seit einigen Jahren Versuche in größerem Umfange mit Erfolg durchführte und daß besonders in Amerika die Sonnenblume als Silagepflanze bereits erhebliche Beachtung gefunden hat.

Lfd. Nr.	Ort des Versuchs	Sonnenblumen Ertrag dz je ha	Sonnenblumen- und Mais-Gemenge Ertrag dz je ha
1	Versuchsgut Baumgarten, Kreis Ohlau	1144,0 *)	—
2	Zirlau, Kreis Schweidnitz	432,0**)	—
3	Arnsdorf, Kreis Schweidnitz	544,0**)	486,0
4	Kunzendorf, Kreis Schweidnitz ...	450,0**)	—
5	Ndr. Rengersdorf, Kreis Rothenburg OL.	732,0 *)	766,0
6	Jäkendorf Kr. Rothenburg OL. ..	532,0 *)	560,0
7	Versuchsgut „Haidehof", Kreis Görlitz	660,0 *)	—

Die Sonnenblume hat den sehr großen Vorteil, daß sie auf den meisten Böden gut gedeiht und daß sie auch auf ärmeren Böden, z. B. leichten, trockenen Sandböden, noch erhebliche Erträge bringt. Die Erträge sind, insbesondere in trockenen Jahren, erheblich, oft um 30 bis 50 Prozent höher als beim Mais. Da, wo Silomais nicht mehr gedeiht, konnten Sonnenblumen noch befriedigende Erträge bringen. Die Eigenschaft der Sonnenblume, auch ungünstige Verhältnisse ausnutzen zu können, beruht mit auf ihrer starken Wurzelausbildung. Professor Könekamp hat über den Tiefgang der Wurzeln genaue Beobachtungen gemacht; er hat festgestellt, daß die Wurzeln der Sonnenblume zuerst etwa 60 Zentimeter seitlich verlaufen, dann in einer Tiefe von etwa 25 Zentimetern umbiegen und bis 1,90 Meter tief gehen. Die Wurzeln fangen in einer Tiefe von etwa 50 Zentimeter an sich stark zu verzweigen. Die Sonnenblume ist also vermöge ihrer Wurzelausbildung in der Lage, die Feuchtigkeit und die Nährstoffe des Bodens, die sich in tieferen Schichten befinden, auszunutzen und Trockenzeiten von längerer Dauer zu überstehen. Sie wird dadurch eine höchst beachtenswerte Silopflanze für den leichten Boden.

*) Ohne Bezeichnung.
**) Ruff. Mammuth.

Die Sortenfrage ist bei der Sonnenblume noch wenig geklärt. Hegi gibt in seinem bekannten Handbuch: „Illustrierte Flora von Mitteldeutschland" an, daß die Gattung „Sonnenblumen" (Helianthus etwa fünfzig Arten umschließt, während Oekonomierat Wüst in einer im Kriege erschienenen Broschüre: „Die Sonnenblume" 26 Arten aufführt, darunter auch viele Gartenformen. Wir folgen hier der Einteilung, die Becker-Dillingen und Wacker-Hohenheim für die landwirtschaftlich wichtigen Arten angeben:

1. Großfrüchtige, Russische Riesen-Sonnenblume: Höhe 2—4 Meter. meist nur ein Stamm und ganz kurze Seitenzweige; Blütenscheibe bis 40 Zentimeter breit, hellweiße, große, oft gestreifte Samen.

2. Riesen-Sonnenblume, ähnlich wie die weißsamige, noch stärkere Beblattung, schwarzgraue, weißrandige, oft weißstreifige Samen.

3. Niedrige Sonnenblume: Frühreif (105 Tage), Blütenscheibe nur 15—18 Zentimeter breit, verzweigter Stamm, schwarze Samen.

4. Gewöhnliche Sonnenblume: 1,50 Meter hoch, Krone stark verzweigt, 10—25 Zentimeter breite Blütenscheibe.

Könekamp teilt die Sorten in späte und frühreife ein. Zu den ersteren zählt er die Amerikanische, Böhmische, Ungarische weißsamige, grausamige, Mammoth Russian, Tschechische; er fand keine nennenswerten Unterschiede im Ertrage, der bis 784 Doppelzentner je Hektar anstieg. Zu den frühreifen zählt er die Ungarische gestreiftsamige und die aus der Mandschurei. Die zwei frühreifen Formen brachten jedoch erheblich geringere Erträge, so daß sie als Silopflanzen ausschalten.

Aufgabe unserer deutschen Pflanzenzüchter dürfte es sein, die vorhandenen Sonnenblumenarten zu prüfen, reine Formen aus ihnen herauszuzüchten, besonders solche, die für die leichteren Böden Ostdeutschlands passend sind. Bisher sind als Zuchten nur bekannt die Sorten: „Ceska" und „Mammoth Russian", die in Uhrinèves bei Prag gezüchtet wurden. Zurzeit ist man vollkommen auf unkontrolliertes Handelssaatgut angewiesen. Der Preis beträgt etwa 50 Rm. je Doppelzentner (also 25 Pfg. je Pfund). Im Kleinhandel schwankte der Preis im vorigen Jahre zwischen 20 und 70 Pfg. das Pfund.

Die Saatgutmenge, die benötigt wird, ist gering; mit 12 bis 24 Kilogramm je Hektar kommt man aus, aber man war auch bestrebt, mit wesentlich geringeren Mengen auszukommen, z. B. mit 6 bis 10 Kilogramm je Hektar, gute keimfähige Ware vorausgesetzt. Die Ausgaben für Saatgut sind also äußerst gering.

Mit Rücksicht auf eine gewisse Frostempfindlichkeit der Sonnenblume ist es zweckmäßig, nicht vor Ende April auszusäen. Hierbei sei jedoch hervorgehoben, daß u. a. auch behauptet wird, die Sonnenblume sei nicht frostempfindlich und man könne sie bereits im März zur Aussaat bringen. Die Hauptsaatzeit ist die erste Hälfte des Monats Mai, aber auch später, in der zweiten Hälfte des Monats Mai und Anfang Juni, besonders, nachdem bereits Winterwicke abgeerntet ist, wird man noch mit Erfolg Sonnenblumen anbauen können; hat man doch selbst nach Wintergerste in Süddeutschland recht befriedigende Erträge erzielt. Wenn Sonnenblumen mit Mais zusammen siliert werden sollen, so sät man die Sonnenblumen 2 bis 3 Wochen vor dem Mais aus, da diese längere Zeit brauchen, bis sie zur Blüte gelangen. Die Entfernung der Reihen beträgt 50 bis 60 Zentimeter; in der Reihe ist ein Abstand von 20 bis 30 Zentimeter zu wählen. An jeder Saatstelle werden 2—3 Körner in einer Tiefe von 2—4 Zentimetern gelegt. Man kann zu diesem Zwecke sehr gut die Kartoffelpflanzlochmaschine verwenden.

Wiederholt wurde der Versuch gemacht, Sonnenblumen und Mais auf ein und demselben Felde zu bauen, indem man entweder das Saatgut mischte oder die Drillmaschine so einrichtete, daß zwei Reihen Sonnenblumen mit zwei Reihen Mais abwechselten. Dieses Verfahren hat sich aber nicht bewährt. Die Sonnenblumen unterdrücken den Mais so sehr, daß er nicht zur Entwicklung kommt und vor allen Dingen keine Kolben ansetzt. Dies konnte man besonders im trockenen Juli 1930 beobachten. Um Sonnenblumen mit Mais gemischt silieren zu können, was sehr zweckmäßig ist, erntet man beide Pflanzen gleichzeitig und läßt diese Pflanzen zu gleicher Zeit von zwei Seiten in die Siliermaschine einlegen. Hierdurch wird eine gute Mischung erreicht, aber es kann auch abwechselnd ein Wagen Sonnenblumen und ein Wagen Mais gehäckselt und in die Grube gefüllt werden, so daß stets schwache Schichten dieses Grünfutters abwechseln.

Die Möglichkeit, eine sehr hohe Ernte durch Sonnenblumenbau zu erzielen, wurde bereits hervorgehoben, ebenso die Tatsache, daß diese Pflanze auf allen Böden, selbst ärmstem Sandboden, noch Erträge abwirft. Aber zur Erreichung einer Maximalernte sind dann auch erhebliche Nährstoffmengen nötig, besonders, wenn Sonnenblumen nach einer Vorfrucht, wie z. B. grün abgeerntete Winterwicke, angebaut werden sollen und diese Frucht doch schon einen sehr erheblichen Teil der Bodennährstoffe in Anspruch genommen hat. Der Sonnenblume gibt man in erster Linie eine reichliche Stallmistdüngung (300 Doppelzentner je Hektar) oder auch Jauche; diese beiden Düngemittel wurden mit sichtbarem Erfolge sehr gut ausgenutzt, dasselbe gilt von Gründüngung. Da man Sonnenblumen nach Beendigung der Kartoffelbestellung säen wird, steht auch in der Regel wieder gutverrotteter Stalldung zur Verfügung. Die Stallmistdüngung ist durch entsprechende Düngung mit künstlichen Düngemitteln zu ergänzen, um Höchsterträge zu erreichen.

Könekamp gab bei seinen Versuchen, die ohne Stallmist ausgeführt wurden, folgende Mengen je Hektar:

80 Kilogramm Stickstoff,
100 Kilogramm Phosphorsäure,
160 Kilogramm Kali.

Becker-Dillingen empfiehlt, als Ergänzung der Stallmistdüngung zu geben: 50—60 Kilogramm Stickstoff, 40—60 Kilogramm Phosphorsäure, 60 Kilogramm Kali je Hektar.

Angaben über Zusammensetzung der Sonnenblume und über Düngungsversuche sind so gut wie gar nicht zu ermitteln, was ja bei dieser jetzt erst Bedeutung gewinnenden Frucht erklärlich ist. Nach N. Rootsi „Agronomia", Dorpat, Nr. 10, 1926, entziehen 400 Doppelzentner grüner Masse dem Hektar:

113,88 Kilogramm Stickstoff,
30,37 Kilogramm Phosphorsäure,
241,38 Kilogramm Kali.

Es wurden gedüngt neben 200 Doppelzentner minderwertigem Pferdemist je Hektar:

50 Kilogramm Phosphorsäure als Superphosphat,
60 Kilogramm Kali als 40proz. Salz,
30 Kilogramm Stickstoff als Salpeter.

Letzterer wurde in zwei Gaben als Kopfdünger gegeben. Die Volldüngung hat den Ertrag um etwa 23 Prozent, der Stickstoff allein um etwa 10 Prozent gesteigert.

Aus vorstehenden Angaben ersieht man, welch bedeutende Nährstoffmengen die Sonnenblume dem Boden entzieht und in Pflanzenmasse umwandelt. Man wird daher entsprechende Mengen künstlicher Düngemittel geben. Vorläufig wird empfohlen, sich an die obengenannten Angaben zu halten. Dabei wird aber die Kaligabe noch zu verstärken sein, da ja der Entzug, also der Bedarf an Kali, sehr groß ist. Verschiedentlich wurde Nitrophoska III in Mengen von 4—4 1/2 Doppel-

zeniner je Hektar (ohne Stallmist) mit Erfolg angewandt. Die Düngung kann man kurz vor der Saat geben. Oefters wurde beobachtet, daß man mit der Verwendung von Stickstoffsalzen in Form von Kopfdüngung vorsichtig sein muß, da die Sonnenblumenblätter recht empfindlich sind.

Eine lohnende Aufgabe unserer landwirtschaftlichen Forschungsanstalten besteht darin, durch genaue Düngungsversuche den Nährstoffbedarf der Sonnenblume und die Grenze der Rentabilität der Düngung festzustellen; auch die chemische Zusammensetzung und die Silierfähigkeit verschieden gedüngter Sonnenblumen ist zu erforschen.

Die Pflege der Sonnenblumen gestaltet sich einfach. Ein Vereinzeln der in Horsten stehenden Pflanzen ist nicht nötig, wenn nicht zu starke Aussaat erfolgte. Der Ertrag wird dadurch wenig beeinflußt. Die Bearbeitung kann mit dem Hackpflug erledigt werden. Nur bei Drillkultur ist ein Hacken mit der Hand notwendig. Man kann also erheblich an Arbeitskräften sparen. Zweckmäßig ist auch das Anhäufeln der Sonnenblumen.

Schädlinge treten nicht auf; sehr starker Sturm kann evtl. Schaden verursachen. Die enorme Trockenheit in den Monaten Juni und Juli 1930 wurde überall gut überstanden; nach Eintritt des Regens holten die Sonnenblumen stark nach.

Die Ernte wird mit Sense, Rübenmesser, starker Sichel oder Beil bewerkstelligt. Der Stengel, leicht nach der Seite gebogen und mit Sichel oder Beil angehackt, bricht wie Glas. Wir empfehlen, auch Versuche mit den gebogenen Messern zu machen, wie sie zum Korbweidenschneiden benutzt werden. Auch die Grasmähmaschine erleichtert und verbilligt die Arbeit.

Noch unaufgeklärt ist die Frage des richtigsten Zeitpunktes der Ernte. Jedenfalls sollte diese nicht vor Beginn der Blüte durchgeführt werden, aber auch nicht zu spät, damit die Sonnenblumen nicht zu stark verholzen. Auch bilden sich ätherische Oele, die den Tieren wenig angenehm sind. Eine Ernte in der Milchreife, ähnlich wie beim Mais, dürfte am zweckmäßigsten sein. Die Sonnenblumen werden auf 1—2 Zentimeter Länge klein gehäckselt und dann in Turm- oder Grubensilos eingebracht unter ständigem sorgfältigsten Festtreten. Zur Erzielung einer guten Vergärung ist ein Zusatz von etwa $^3/_4$ Prozent Zucker sehr zweckmäßig. Vergällter Zucker kostet heute etwa 9,50 Rm. je 100 Kilogramm. Auch die Beigabe von Magermilch zur Begünstigung der Milchsäuregärung ist zu empfehlen.

Wie bereits erwähnt, wird vielfach Sonnenblume mit Mais gemischt siliert. Diese Mischung wird auch von den meisten Tieren gern genommen. Sonnenblumen-Silage kann man an Tiere aller Art verfüttern, und zwar in Mengen bis zu 15 Kilogramm je Kopf und Tag. Wenn anfänglich manchmal die Tiere das ungewohnte Futter nicht aufnehmen wollten, so gelang es doch, diese bald daran zu gewöhnen, vorausgesetzt, daß die Konservierung gut gelingt, was möglich ist, wenn der Luftabschluß durch allerfestestes Eintreten und Abdecken mit Kaff und Spreu und Beschweren mit einem Holzdeckel, mit Sandsäcken oder mit einer Lehmdecke erreicht werden muß. Bei Zugabe von Melasse oder Zuckerfutter wird das Silofutter noch besser und oft sehr gierig gefressen. Zu beachten ist auch die Beigabe von Futterkalk beim Verfüttern jeglichen Silofutters, ferner die Feststellung der Qualität der Silage, insbesondere die Untersuchung auf Milch- und Buttersäure durch eine landwirtschaftliche Untersuchungsanstalt.

Schließlich sei noch auf die Frage eingegangen, in welchem Umfange Sonnenblumen anzubauen sind. Dies richtet sich besonders nach den Bodenverhältnissen und nach dem Vorhandensein von Silogruben, wobei bemerkt wird, daß auch in Erdgruben bei entsprechender Sorgfalt die Silage gelingt.

Aus vorstehenden Darlegungen ist zu ersehen, daß noch viele Fragen zu klären sind und manche Erfahrung gesammelt werden muß. Vorläufig bebaue man daher etwa $^3/_4$ der Fläche mit Mais und $^1/_4$ mit Sonnenblumen.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Fragen der Schweinemast.

Von Peter Boeker-Etzhorn.

Nach dem Vortrag des Herrn Rittergutsbesitzer Glockzin-Strychowo in der letzten Sitzung des Kreisbauernvereins Posen kann auch das Fischmehl in der Schweinezucht zum großen Teil durch wirtschaftseigene Futtermittel, wie z. B. Erbsen- oder Bohnenschrot, Magermilch oder Schlempe und im Sommer durch Klee- oder Luzernenweide ersetzt werden. Denn nur dann ist es möglich, die Fütterung zu verbilligen und bei den jetzigen Schweinepreisen die Produktionskosten zu decken. Auch ist, wie wir aus den erzielten Fütterungserfolgen ersehen können, die Schnellmast und die zeitige Mast billiger als langsame Mast und die Produktion von schweren Tieren. Solange daher für Fettschweine nicht bedeutend höhere Preise erzielt werden als für frühreife, ist es unbedingt wirtschaftlicher, bei dem schnellwüchsigen Baconschwein (deutsches Edelschwein), das bekanntlich nur ein Gewicht von 2 bis 2.20 Zentner haben soll, zu bleiben.

Die Schriftleitung.

Bei der Schweinemast wirken die starken Preisschwankungen für Fettschweine lähmend auf den Unternehmungsgeist. Diese Schwankungen sind eine regelmäßige Erscheinung.

Daher taucht immer wieder die bange Frage auf: Wird der Schweinepreis sich in Zukunft so gestalten, daß die Mast noch lohnt? Eine klare und eindeutige Antwort auf diese Frage ist nicht zu erwarten, weil man nicht mit mathematischer Genauigkeit errechnen kann, wie Angebot und Nachfrage auf die Preisbildung einwirken werden. Der kluge Mäster wird, um vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben, mit einem mittleren Preis rechnen und sich bestreben, durch Senkung der Erzeugungskosten sich die Rente bei der Mast zu sichern. Der Kampf um die Rente in Industrie und Landwirtschaft ist und bleibt ein Wettlauf um die Erzeugungskosten. Sieger bleibt, wer eine Ware gleicher Qualität am billigsten herstellt.

Schon vor dem Kriege haben die Professoren Kellner, Lehmann und Hansen durch Versuche nachgewiesen, daß sich gedämpfte Kartoffeln in der Schweinemast sehr gut bewähren, sie ermöglichen Schnellmast und erzeugen das Pfund Lebendgewicht so billig, daß ihre Verwendung sich gut bezahlt machte. Neuere Versuche sind vielerorts in Gang bzw. bereits abgeschlossen.

Ein solcher Versuch mag hier kurz beschrieben werden, weil er zu der heute so wichtigen Frage der Verfütterung eingesäuerter Kartoffeln eine sehr klare Antwort liefert.

Der Versuch wurde 1929/30 am Tierzuchtinstitut der Universität Königsberg von Privatdozent Kirsch durchgeführt. Das Alter der Schweine bei Beginn der Mast betrug 9 Wochen, das Gewicht je Tier 22 kg. Gruppe I — 4 Schweine — erhielt als Grundfutter gedämpfte Kartoffeln, Gruppe II — ebenfalls 4 Tiere — erhielt eingesäuerte Kartoffeln. Daneben wurde verfüttert: Gerstenschrot, Fischmehl und Fleischmehl. Der Versuch dauerte 16 Wochen = 112 Tage. In dieser Zeit haben beide Gruppen je Tier die gleiche Zunahme erzielt, und zwar 87,3 kg = 1,75 Zentner. Die tägliche Zunahme betrug pro Tier 766,8 Gramm.

Der Versuch zeigt zweierlei: 1. mit Kartoffeln ist Schnellmast möglich, 2. die eingesäuerten Kartoffeln haben den gleichen Futterwert wie die gedämpften.

Der Futterverbrauch während der Mast je Tier: 9,8 kg Fischmehl à 40 Pfg., 16,1 kg Fleischmehl à 40 Pfg., zusammen 10,36 Rm., 106,8 kg Gerstenschrot à 22 Pfg. = 23,50 Rm., 621 kg Kartoffeln à 3,2 Pfg. = 19,87 Rm. 1,75 Zentner Zunahme kosteten also 53,73 Rm. oder 1 Ztr. 30,70 Rm. an reinen Futterkosten.

Die landwirtschaftliche Praxis ist über die Ergebnisse solcher Fütterungsversuche nicht erstaunt, wenigstens nicht in

den Gegenden, wo die Mast sich seit Jahrzehnten auf wirtschaftseigene Futtermittel — Kartoffeln und Getreideschrot — stützt. Hier weiß man, daß man 2 Ztr. Lebendgewichtszunahme bei der Mast mit 14—18 Ztr. Kartoffeln, 2,5—3 Ztr. Roggen- oder Gerstenschrot und 75 Pfund Fischmehl erzeugen kann. Jeder Versuch mit Kartoffeln und Roggenschrot bringt einen neuen Beweis, daß diese alte Fütterungsweise eine billige und gute Schnellmast garantiert. Die täglichen Zunahmen betragen im Mittel etwa **750 g** (1½ Pfund) und erreichen zuweilen **1000 g** und mehr! Es gelingt daher, Tiere mit einem Anfangsgewicht von 20 kg in einer Mastzeit von 4 Monaten auf ein Endgewicht von 110 kg zu bringen. Schneller ist die Ausmästung bei Gerstenfütterung ganz sicher nicht zu erreichen.

Die Befürchtung, daß Roggen als Schweinefutter gesundheitsschädlich sei, wird durch die praktische Erfahrung als grundlos erwiesen. Wenn gesunde Tiere mit einwandfreiem Roggen bei gleichzeitiger Verwendung von Kartoffeln gefüttert werden, treten keine Gesundheitsstörungen ein. Seit mehr als zwei Jahren habe ich über 20 Schweine ausschließlich mit Kartoffeln, Roggenschrot und Fischmehl gemästet, mit dem Erfolg, daß tägliche Zunahmen von 722—790 g erzielt wurden. Das Anfangsgewicht der Ferkel schwankte zwischen 26 und 40 Pfund. Die Tiere erhielten vom ersten Tage an die genannte Futtermischung und blieben dabei tadellos gesund.

Will man die Bekömmlichkeit des Futters bei Verwendung von Roggenschrot erhöhen, so empfiehlt sich eine kleine Zugabe von Weizenkleie. Nach Versuchen von Prof. Dr. Popp hat Haferschälkleie bei Roggenverfütterung sehr günstig gewirkt.

Es ist sehr erfreulich, festzustellen, daß auch die von Prof. Dr. Popp durchgeführten Versuche die praktische Erfahrung bestätigen, daß es sehr wohl möglich ist, Schweine in der Hauptmastperiode nur mit *einheimischen* Futtermitteln zu füttern. Die Behauptung von der Unentbehrlichkeit der Gerste gehört ins Reich der Fabel.

Die *Fütterungstechnik* spielt in der Schweinemast eine bedeutsame Rolle. Beim Rindvieh hat man, das beweist die Zunahme der Kontrollvereine und die Steigerung der durchschnittlichen Leistungen der Kühe, den Einfluß der Fütterung auf die Rente deutlich erkannt. In Dänemark sind Konsulenten für die futtertechnische Beratung der Schweinemäster angestellt, so daß nach Berichten der Fachpresse der Futteraufwand je kg Lebendgewicht ständig gesenkt wird und z. Zt. auf 2,9 kg Futter herabgedrückt sein soll.

Wenn man in bäuerlichen Betrieben sich umsieht, so entdeckt man noch manche Fütterungsfehler, wie zu geringe Eiweißfütterung, zu viel Rüben, zu viel Suppenfütterung, öfterer Futterwechsel, unpünktliche Fütterung, keine genügende Anpassung an die Marktpreise für Futtermitttel usw.

Auch das *Alter der Tiere* hat großen Einfluß auf die Rente in der Schweinemast. In den allermeisten Wirtschaften muß man die *Schnellmast* erstreben, um Erhaltungsfutter und damit Kosten für Futter und Haltung zu sparen. Es muß gelingen, in einer Mastzeit von 4—5 Monaten ein Schwein auszumästen und schlachtreif zu machen. Jüngere Tiere haben eine bessere Futterverwertungskraft und erzeugen das Kilo Lebendgewichtzunahme erheblich billiger als ältere. Dazu kommt, daß junge Schweine auch mehr Fleisch und weniger Speck ansetzen als ältere und ausgewachsene Tiere. Auf Grund praktischer Erfahrungen und wissenschaftlicher Versuche kann man den Einfluß des Alters durch folgende Richtzahlen umgrenzen. *Der Futteraufwand für die Erzeugung von 1 kg Lebendgewichtzunahme beträgt bei einem Gewicht der Schweine von 20 kg = 1½ kg Futter, 50 kg = 2½ kg Futter, 100 kg = 4—5 kg Futter, 150 kg und mehr 5—6 kg Futter.*

Ältere Schweine zu mästen ist daher nur bei hohen Schlachtviehpreisen lohnend.

Die *Züchtung auf Leistung* sollte allgemeine Beachtung finden. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß die Schweinezuchtverbände, die erfreulicherweise von Behörden und Berufsorganisationen kräftig unterstützt werden, durch ihre Arbeit auch der Leistungszucht dienen, weil sie bei der Auswahl und Körung der Tiere besonderen Wert legen auf Gesundheit, Frohwüchsigkeit, Fruchtbarkeit und solche Körperformen, die in engster Beziehung stehen zu der erstrebten Leistungsfähigkeit. Die Erfolge dieser Arbeit sind ja unverkennbar, so daß einzelne Großmäster mit Vorliebe Ferkel und Läufer von eingetragenen Zuchtsauen kaufen, weil diese einen größeren Masterfolg verbürgen. Man kann daher nur wünschen, daß die Zahl der den Schweinezuchtverbänden angeschlossenen Züchter ständig wächst und ihre Mitarbeit eine stets intensivere wird.

Die Rente der Schweinemast ist auch von der *Betriebsorganisation* abhängig. Das Ziel der Betriebsorganisation soll dahin gerichtet sein, von Juli bis November *frische* Kartoffeln, von November bis Juli *gesäuerte* Kartoffeln in großer Menge an die Schweine zu verfüttern.

Die Einsäuerung der Kartoffeln hat sich nach den neuesten Fütterungsversuchen derart bewährt, daß man dieses Verfahren nur dringend empfehlen kann.

Die vorstehenden Ausführungen sind kein erschöpfendes Bild der „Fragen der Schweinemast", sie sollen nur dazu dienen, den Blick für die Beurteilung der Rentabilitätsfragen der Schweinemast zu schärfen und zum Nachdenken anzuregen.

Trockenschnitzel als Haferersatz für Ackerpferde

haben sich für diesen Zweck bewährt, wenn sie richtig behandelt werden. Die Trockenschnitzel dürfen nämlich nie ungequollen den Pferden gegeben werden. Sie werden daher einen Tag vor der Fütterung in eine im Stall aufgestellte Tonne geschüttet und mit einem schweren, durchlöcherten Deckel angedrückt. Danach wird das gleiche bis höchstens doppelte Gewicht an kaltem Wasser auf die Schnitzel gegossen. Am folgenden Tage ist das Wasser größtenteils aufgesogen; die Schnitzel sind also stark aufgequollen. Sie können nun verfüttert werden, wobei man sie mit der üblichen Menge von nicht zu kurzem Häcksel vermengt. Die Menge kann allmählich auf 4 Kg. je Pferd und Tag gesteigert werden. Dabei vermag 1 Kg. Schnitzel 1 Kg. Hafer zu ersetzen, sofern man außerdem Hafer oder ein eiweißreiches Kraftfutter, wie Sojabohnenschrot oder Erdnußkuchen, füttert und gutes Heu, vornehmlich Luzerneheu, in reichlichen Mengen gibt. Die Schnitzeltonne muß häufig gründlich gereinigt und von Zeit zu Zeit mit Kalkmilch ausgestrichen werden, damit sich keine Säuerungserreger in der Tonne festsetzen. Sie würden den Pferden das Schnitzelfutter verleiden und auch die Bekömmlichkeit herabsetzen. Melasse- und Zuckerschnitzel sind für die Pferdefütterung ebenfalls geeignet; doch tritt bei ihnen die Säuerung nach dem Einquellen schneller ein. Allerdings ist die Fütterung im ungequollenen Zustande nicht ganz ungefährlich. Die Pferde dürfen dabei jedenfalls nicht sehr hungrig sein, so daß sie die Schnitzel unzerkaut verschlucken. Auch sollen sie nicht mit so großen Mengen gefüttert werden. Das ist auch nicht nötig: denn bei dem Zuckergehalt sind diese Schnitzel noch nahrhafter als die andern. —ab—

Ist die Seidenraupenzucht rentabel?

In letzter Zeit haben sich verschiedene Stellen in Polen für die Seidenraupenzucht eingesetzt und dafür in größerem Umfange Propaganda gemacht. Für Leute, die sich leicht für eine neue Sache begeistern lassen und die mit ihrem bisherigen Beruf nicht ganz zufrieden sind, besteht leicht die Gefahr, daß sie den oft ziemlich übertriebenen Berichten über die Einträglichkeit der Seidenraupenzucht zu viel Glauben schenken. Da die günstigen Urteile über die Seidenraupenzucht meist von kaufmännischer Seite ausgehen, so empfiehlt es sich, die Materie genauer zu studieren, ehe man zur Tat schreitet.

Das verkäufliche Produkt der Seidenraupenzucht sind die Kokons, die kiloweise gehandelt werden. 1500 Kokons

sind 3 Kilogramm frischer, gleich 1 Kilogramm trockener Kokons. Infolge der Weltwirtschaftskrise sind die Preise für Kokons, die noch vor zwei Jahren ganz gut bezahlt wurden, um dreiviertel gefallen und damit natürlich auch die Einträglichkeit der Seidenraupenzucht. Man kann die Seidenraupenzucht heute nur als eine Nebenbeschäftigung in der Landwirtschaft ansehen, die vielleicht bei besserer allgemeiner Wirtschaftslage eine Rente abwerfen kann. Seidenraupenzucht kann nicht von heute auf morgen betrieben werden, sondern verlangt eine systematische, jahrelange Vorbereitung. Die Seidenraupe ernährt sich von den Blättern des Maulbeerbaumes. Die Maulbeerbäume werden nach Art der Obstbäume weitläufig gepflanzt und bringen sechsjährig etwa 5 Kilogramm Blätter. Junge Maulbeerpflanzen sind für geringe Kosten bei den meisten unserer Kreisbaumschulen erhältlich. Zur Ernährung von 2000—3000 Seidenspinnerraupen sind bis zur Verpuppung ca. 60 Kilogramm Laub nötig. Die Eier, aus denen sich die Raupen entwickeln, können von der Seidenbau-Lehranstalt Milanówek bei Warschau bezogen werden. Man kauft sie grammweise, 1 Gramm sind etwa 1400 Stück und kostet etwa 1 Złoty. Die Zucht der Raupen muß in geschlossenen Räumen betrieben werden, da die günstigste Temperatur für die Entwicklung der Raupen um 20 Grad Celsius liegt. Das Wachstum der Raupen bis zu ihrer Verpuppung währt 2 Monate.

Aus diesen wenigen Angaben ist ersichtlich, daß die Seidenraupenzucht bei vernünftiger Anlage nur sehr wenig Anlagekapital beansprucht und sie sehr wohl bei besserem Preisstande der Konkons einen verhältnismäßig wenig Arbeit beanspruchenden Nebenerwerb darstellt.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Drohnen und Bienenfleiß.

Es sind immer nur wenige Imker, die den Drohnen und dem Drohnenbau die nötige Beachtung schenken. Der Königinnenzüchter sieht wohl in ihnen die Geschlechtstiere und schätzt sie wohl mit Rücksicht auf die Vererbung, der Bienenhalter aber sieht heute noch wie in früheren Jahren in ihnen nur faule, unnütze Fresser. Durch lauter ganze Mittelwände sucht man Drohnenbau und Drohnentrieb nach Möglichkeit zu unterdrücken, ohne zu bedenken, daß die Unterdrückung eines Naturtriebes zur Entartung führt. Auch ist es aussichtslos, einem Volk die Aufzucht von Männchen verwehren zu wollen, indem man ihnen keinen Drohnenbau gönnte, denn es werden durch Erhöhung der Arbeiterzellen zu Drohnenzellen gerade unsere schönsten Waben verdorben und das Drohnennest, das man verhindern wollte, ist doch da. All das vermeidet man, indem man den Bautrieb gehörig ausnützt. Sobald er sich zeigt, was an den weißen Zellrändern sichtbar wird, lasse ich jedes starke Volk 1 bis 2 Ganzrahmen bauen. Zeigen sich an den Ecken Drohnenzellen, so schneide ich ältere Waben zur Hälfte ab, und hänge sie ans Brutnest. Dadurch erhalte ich in jungem Naturbau vollentwickelte Drohnen, keine Krüppel, wie in den alten, engen Zellen, auch werden die andern Waben nicht durch Drohnenzellen verunstaltet. Zugleich bin ich über die Absichten des Volkes bald orientiert, ob es etwaige Schwarmabsichten hat. Durch Aufzucht von vielen Drohnen kann das Schwärmen hinausgeschoben, nie aber ganz verhindert werden. So mache ich es bei den Völkern, von welchen ich nachzüchten will. Sie müssen mir auch noch Drohnenmaden für die Nichtzuchtvölker liefern. Nichtzuchtvölker betätigen ihren Bautrieb am Baurahmen. Ein leeres Rähmchen bekommt einen zweifingerbreiten Streifen Leitwachs, das ich ans Brutnest hänge. Die 3—5 Tage alten Drohnenmaden werden samt Wuchs ausgeschnitten. Ihre eigenen Drohnen finden also möglichst keine Verwendung, damit sie aber doch Drohnen haben, erziehen sie dieselbe aus der zugehängten Drohnenbrut.

So befriedige ich den ‚Bau- und Drohnentrieb handle im Sinne der Züchtung und gebe den Bienen genügend Drohnen. Sie sind nicht nur Geschlechtstiere, sie sind im Volk der Stimulus, der Ansporn zur Arbeit. Normale Völker mit Drohnen arbeiten ungemein. Eine Unterbindung des Drohnentriebes bedeutet auch eine Verminderung der Arbeitslust. Noch nie habe ich von einem Volk eine Höchsternte erhalten, das gar keine Drohne hatte; oft aber findet man, daß Völker, die gar keine Drohnen haben, auch nur wenig oder keinen Honig haben. Schrankenlos darf man natürlich Drohnentrieb auch nicht gewähren lassen, aber lieber das Volk schwärmen lassen und einen 1 Schwarm annehmen, als den Drohnentrieb ganz zu unterbinden, um den Schwarmtrieb auszuschalten in dem falschen Glauben, dadurch die Erträge zu steigern. Damit man aber den Drohnentrieb bei allen Völkern in gleicher Weise behandeln kann, sucht man die Tierzuchtvölker durch richtige Königinnenzucht immer mehr von seinem Bestand auszuschalten.

Fr. Fischer.

Tuberkulose im Hühnerbestand

kann der Laie wohl am besten feststellen, wenn er seine Tiere bei der Fütterung genau beobachtet. Zu den tuberkuloseverdächtigen Tieren gehören in der Regel die, welche auffallend gierig fressen und doch stark abmagern. Nimmt man ein solches Huhn heraus, um es zu schlachten, so zeigen sich nachher bei der Untersuchung die gelben Knötchen an der Leber, an der Milz und in den Därmen. Die Krankheit ist aber schon sehr weit vorgeschritten, wenn die Hühner anfangen zu lahmen oder gar auf den Kniegelenken zu laufen und dünnen, grünlichen Kot absondern. Verdächtige Tiere muß man jedenfalls herauslangen und einige Tage in einem besonderen Stall beobachten. Vervollständigen kann man solche Beobachtungen aber nur, wenn man das eine oder andere Huhn schlachtet und die inneren Organe einer genauen Durchsicht unterzieht.

M.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Gołęczewo: Freitag, d. 8. 5., nachmittags 2,15 Uhr im Gasthaus. **Suchylas:** Freitag, d. 8. 5., nachm. 6 Uhr bei Schmalz. **Trzek:** Sonnabend, d. 9. 5., vorm. von 9—1 Uhr im Gasthaus. **Kostrzyn:** Sonnabend, d. 9. 5., nachm. 3/4 3 Uhr bei Bartsch. **Gowarzewo:** Montag, den 11. 5., nachmittags 4 Uhr. **Stark. Piątkowski:** Dienstag, den 12. 5., nachm. ½1 Uhr im Schwesternheim. **Wreschen:** Mittwoch, d. 13. 5., im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vormittags in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. Die Papiere, welche zur Anfertigung der Einkommensteuererklärungen notwendig sind, sind im Zentralwochenblatt Nr. 17 vom 24. April bekanntgegeben. **Bauernverein Schwersenz.** Versammlung Sonntag, d. 10. 5., nachm. 5 Uhr bei Lemke. Vortrag des Herrn Rathke-Posen über „Versicherungswesen". Die Versicherungspolicen sind mitzubringen. **Landw. Verein Hohensee.** Versammlung Sonntag, d. 17. 5., nachm. 3 Uhr bei Krause. Der Geschäftsführer spricht über: „Organisation und Vereinswesen".

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Zirke: Montag, d. 11. 5., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, d. 12. 5., bei Knopf von 9—11 Uhr. **Neutomischel:** Mittwoch, d. 13. 5., und Donnerstag, d. 21. 5., bei Kern. **Samter:** Freitag, d. 15. 5., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Bauernverein Samter u. Umg.:** Sonnabend, d. 9. 5., abends 8 Uhr bei Sundmann in Samter Frühjahrsvergnügen verbunden mit Filmvorführung „Der Stolz der Kompanie". Anschließend Tanz. **Lwówek:** Montag, d. 18. 5., in der Spar- und Darlehnskasse. **Bentschen:** Freitag, d. 22. 5., bei Trojanowski. **Pinne:** Mittwoch, d. 27. 5., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Posen:** Jeden Sonnabend vormittags in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Fordon: Besichtigungen und Ratschlagserteilungen in den Obstplantagen unserer Mitglieder, und zwar:

Freitag, d. 15. Mai, vormittags ab 9 Uhr in Nieder-Strelitz (Strzelce dolne); nachmittags ab 3 Uhr in Bösendorf (Zła wieś).

Sonnabend, d. 16. Mai, vormittags ab 9 Uhr und nachmittags in Klein-Kämpe, Mozgowin und Groß-Kämpe.

Sonntag, d. 17. Mai, vormittags ab 9 Uhr in Loskoń und Palcz; nachmittag um 2½ Uhr gemeinsame Vereinssitzung mit Kaffeetafel im Saale des Herrn Asbar in Brahemünde.

1. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert: „Gewonnener Eindruck über die Maßnahmen der Obstbaubetriebe im Vereinsbezirk“.

2. Vortrag von Fräulein Saleßnik: „Welche Vorbereitungen sind auf Grund der gesehenen Blütenschau und der bevorstehenden Ernte für einen zweckmäßigen und gewinnbringenden Obstabsatz notwendig?“

Nach den Vorträgen gemütliches Beisammensein und Tanz für die Jugend.

Zu der Vereinssitzung in Brahemünde sind alle Miglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins, als auch Mitglieder der Nachbarvereine herzlich eingeladen und willkommen.

Alfred Piehl, Loskoń, Vors. d. Ldw. Ver. Fordon u. Umg.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel: am Freitag, d. 8. 5., von 11 Uhr ab bei Heller in Nakel. **Wysoka:** am Sonnabend, d. 9. 5., von 10 Uhr ab bei Wolfram. **Weißenhöhe:** Montag, d. 11. 5., von 1 Uhr ab bei Oehlke. **Lobsens:** am Freitag, d. 15. 5., von 1 Uhr ab in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Es wird gebeten, die Versicherungspolicen mitzubringen. Gleichzeitig erfolgt die Aufnahme der Hagelversicherungsanträge.

Bezirk Gnesen.

Ortsbauernverein Wongrowitz hält am Sonnabend, d. 9. 5., ab 7 Uhr abends im Schoßtagschen Saale in Wongrowitz ein Maivergnügen mit Freibier und Tanz ab. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Einladung.

Bezirk Rogasen.

Ortsgruppe Czarnikau. Sonnabend, d. 16. 5., nachm. 5 Uhr bei Surma Besprechung über die Abhaltung eines Buchführungskurses für die kleinen Landwirte. Anschließend Skatabend. Der Bezirksgeschäftsführer wird zu sprechen sein.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in **Pleschen** am Montag, d. 11. 5., bei Wentzel; in **Krotoschin** am Freitag, d. 15. 5., bei Pachale. **Versammlungen: Kreisverein Koschmin:** am Sonntag, d. 10. 5., nachm. 3½ Uhr bei Neumann in Koschmin. Tagesordnung: 1. Eröffnung; 2. Wahl des Kreisvorsitzenden und dessen Stellvertreter; 3. Wahl der Delegierten; 4. Vortrag von Herrn Dr. Klusak-Posen, Leiter der volkswirtschaftlichen Abteilung über: Aufwertung, Ueberlassung, Testamente usw.; 5. Aussprache; 6. Geschäftliches. **Verein Konarzewo.** Am Sonntag, d. 10. 5., Vereinsvergnügen bei Doms in Zduny mit humoristischen Vorträgen von Herrn Bach-Lobzowiec. Beginn 6 Uhr abends. Mitglieder und Angehörige sind freundlichst eingeladen. **Verein Reichtal.** Versammlung am Sonntag, d. 17. 5., nachm. 4½ Uhr bei Schubert in Buczek.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: in **Wollstein** am 8. und 22. 5., in **Rawitsch** am 15. und 29. 5. **Ortsverein Punitz.** Generalversammlung am Sonntag, d. 10. 5. Näheres wird durch den Vorstand bekanntgegeben. Der Unterzeichnete spricht über Tagesfragen. **Ortsverein Lindensee.** Montag, d. 15. 5., nachm. 4 Uhr im Bahnhofsrestaurant. Aufnahme der Hagelversicherungen. **Ortsverein Laßwitz.** Mittwoch, d. 13. 5., nachm. 4 Uhr bei Roesler. Aufnahme der Hagelversicherungen. Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß wir für unsere Vertragsgesellschaft „Orzeł“ Hagelversicherungsanträge neu entgegennehmen.

Turniervereinigung.

An dem Reit- und Fahrturnier in Gnesen vom 25. bis 27. April d. Js. beteiligten sich einige Mitglieder der Turniervereinigung erfolgreich. Wir geben nachstehend die Ergebnisse bekannt.

Nr. 1. Leichte Konkurrenz. Herr Uhle-Gorzewo auf „Aster“ 11. Preis.

Nr. 2. Konkurrenz für Zivil. Herr Baron von Lüttwitz-Oleśnica auf „Jagdgesell“ 1. Preis. Herr Uhle-Gorzewo auf „Aster“ 2. Preis. Herr Jacobi-Trzcianka auf „Nabob“ den 4. Preis.

Nr. 3. Konkurrenz für in Posen und Pommerellen geborene Pferde. Herr Uhle-Gorzewo auf „Aster“ 3. Preis.

Konkurrenz Nr. 8. Jagd-Konkurrenz. Herr Baron von Lüttwitz auf „Unke“ 9. Preis.

Forstausschuß.

Es können noch ca. 40 000 Stück 1-jährige Kiefernpflanzen aus anerkannten Beständen abgegeben werden. Preis 6 Złoty pro 1000 Stück exkl. Verpackung franko Station. Die Körbe können evtl. retouriert werden.

Buchführungskurse für ehemalige Schüler der landw. Schule Birnbaum.

Die W. L. G. hat für bäuerliche Betriebe bis zirka 200 Morgen eine Buchführung ausgearbeitet und veranstaltet für die ehemaligen Schüler der landw. Winterschule Birnbaum am Montag, dem 18. Mai, vormittags 10 Uhr in der landw. Winterschule Birnbaum einen zweitägigen Buchführungskursus, um sie mit dieser Buchführung bekannt zu machen. Im Anschluß an den Kursus wird am 20. Mai eine Fahrt nach Posen zur Tagung der W. L. G. unternommen. Die Teilnahme am Kursus ist kostenlos, es sind lediglich 3,— Złoty für Buchführungsformulare zu entrichten. Anmeldungen sind bis zum 15. Mai an Diplomlandwirt Zern, landw. Winterschule Międzychód, zu richten.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Tätigkeit der Molkerei-Genossenschaften im Monat März 1931.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat März 1931 eine Milcheinlieferung von 10 403 005 Kg. gegenüber 8 793 972 Kg. im Vormonat (März 1930 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 9 399 835 Kg. Milch). Der Fettgehalt betrug durchschnittlich 3,14 Prozent.

Von der Milch wurden 810 432 Kg. zum Durchschnittspreise von 25,7 gr pro Kg. gegen 25,5 gr im Vormonat frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 30 gr, der niedrigste 20 gr. Außerdem wurden 227 793 Kg. zum Durchschnittspreise von 23 gr pro Kg. versandt.

Die Butterproduktion betrug 342 975 Kg. gegen 298 902 Kg. im Vormonat (März 1930: 297 983 Kg.). Davon wurden 30 520 Kg. zum Durchschnittspreise von 4.76 zł pro Kg. an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde den Lieferanten die Butter mit 5,20 zł, am billigsten mit 4,20 zł berechnet.

Im Inlande verkauft wurden 128 686 Kg. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 4,83 zł pro Kg. gegen 4,92 zł im Vormonat (März 1930: 5,11 zł). Der höchste Preis war 5,14 zł, der niedrigste 4,50 zł pro Kg. Im Kleinhandel wurde für die Butter im Durchschnitt 5,05 zł erzielt.

Exportiert wurden 278 668 Kg. Butter nach Deutschland, 11 540 Kg. nach anderen Ländern (Danzig, Schweiz, England), im ganzen also 290 208 Kg. gegen 178 053 Kg. im Vormonat (März 1930: 149 049 Kg.). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 4,74 zł pro Kg. gegen 4,95 zł im Vormonat (März 1930: 4,86 zł). Der höchste Preis für Exportbutter war 5 zł, der niedrigste 4,20 zł pro Kg.

Gezahlt wurde von denjenigen Molkereien, welche unentgeltlich 70—90 Prozent Magermilch zurückgaben, 4,94 gr für das Fettprozent, gegen 5,03 gr im Vormonat (März 1930: 5,5 gr). Lieferanten, welche Magermilch in den Molkereien zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 3,12 gr extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm, 18,32 gr für das Liter Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 5,7 gr, der niedrigste 4,3 gr für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, welche keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 5,4 gr für das Fettprozent gegen 5,5 gr im Vormonat (März 1930: 6,4 gr), das sind 16,95 gr für das Liter Milch. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten diese mit durchschnittlich 3 gr pro Kg. bezahlen. Der höchste Preis war bei diesen Molkereien 6,6 gr, der niedrigste 4,7 gr für das Fettprozent.

Verkäst wurden 34 736 Kg. Vollmilch und 751 401 Kg. Magermilch. Verkauft wurden 1678 Kg. Vollfettkäse zum Preise von 2,98 zł pro Kg., 1525 Kg. Halbfettkäse zum Preise von 1,34 zł pro Kg., 3186 Kg. Magerkäse zum Preise von 0,99 zł pro Kg. und 62 884 Kg. Quark. Der Quarkpreis betrug 0,44 zł gegen 0,33 zł im Vormonat. Der höchste Quarkpreis war 0,60 zł, der niedrigste 0,18 zł pro Kg.

Obiger Bericht ist aus den von 56 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

30 Jahre Spar- und Darlehnskasse Hohenwalden (Podlaski Wysokie).

Am Sonnabend, dem 18. April 1931, fand im Gasthaussaal zu Hohenwalden die Feier des 30jährigen Bestehens der örtlichen Spar- und Darlehnskasse statt, zu der nicht nur die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sondern auch auswärtige Freunde und Gönner der Genossenschaft so zahlreich erschienen waren, daß der Saal mit seinen angrenzenden Zimmern kaum alle fassen konnte. Eingeleitet wurde die Feier mit einer Kaffeetafel für die Mitglieder und ihre Angehörigen, worauf dann nach einer zweistündigen Pause die Jubelfeier von dem Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Georg Brauch, um 8 Uhr abends offiziell eröffnet wurde. Herr Brauch begrüßte alle Erschienenen, insbesondere die Vertreter der benachbarten Genossenschaften sowie den Vertreter des Verbandes. In seiner Eröffnungsrede schilderte Herr Brauch die Entwicklung der Kasse von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Sturm und Sonnenschein wechselten oft in den ersten Jahren ihres Daseins. Erst durch die segensreiche Tätigkeit des langjährigen ehemaligen Schatzmeisters, Herrn Ellermann, erhielt die Kasse die solide Grundlage, auf der sie gegenwärtig fußt. Am Schluß seiner Ansprache ermahnte Herr Brauch die anwesenden Mitglieder zu weiterem Aushalten und treuer Zusammenarbeit zum Wohle der Genossenschaft.

Der Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften überbrachte hierauf die Grüße der Verbandsleitung. In seiner Ansprache wies er auf die große wirtschaftliche, kulturelle und ideelle Bedeutung des Genossenschaftswesens im allgemeinen sowie unserer hiesigen Genossenschaften im besonderen hin und wünschte der Kasse für die Zukunft weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Anschließend übermittelte Herr König von der Mühle Schokken den Hohenwaldenern Genossenschaftern die besten Grüße.

Ein gemischter Chor unter Leitung des Herrn Lehrers Duy, trug hierauf das Lied vor: „Ich bin ein simpler Bauersmann". Nun folgten zwei gutgewählte Theaterstücke: 1. „Kommt Zeit, kommt Rat", in dem sich besonders die Damen, Frl. Griesmann und Frl. Gehlhaar sowie Herr Missal auszeichneten und 2. „Frauenlist", in dem Frl. Griesmann jun. ein ganz hervorragendes Können bewies. Der offizielle Teil des Festes fand mit dem stimmungsvoll zu Gehör gebrachten Liede „Wir pflügen und wir streuen" seinen Abschluß. Sämtliche Darbietungen standen unter der Leitung des Herrn Duy, dem auch an dieser Stelle Dank für seine mühevolle Arbeit gesagt sei.

Anschließend an den offiziellen Teil des Festes wurde der Saal zum Tanz geräumt, der die Jugend, aber auch viele ältere Herrschaften bei den Klängen einer frisch und fleißig aufspielenden Musik bis in die hellen Morgenstunden zusammenhielt. Sp.

Recht und Steuern

Die Hypothekensicherung.

Die Sicherung von Forderungen im Bank- und Warenverkehr durch Hypotheken wird heute in großem Umfange angewandt. Um eine wirkliche Sicherung hierbei zu besitzen, die auch im Falle der Zwangsversteigerung des Grundstücks zur vollen Befriedigung führt, genügt es keinesfalls, sich mit der Tatsache der Eintragung zufrieden zu geben. Es gehört vielmehr eine genaue Prüfung der Verhältnisse dazu, um den Wert der Hypothek festzustellen. Zunächst stelle man genau aus dem Grundbuche fest, ob und an welcher Stelle die Hy. eingetragen werden kann. Man lasse sich vom Schuldner einen neuen Grundbuchauszug möglichst in beglaubigter Form geben. Man stelle dann noch selbst auf dem Grundbuchamt fest, ob inzwischen keine neuen Anträge auf Eintragung neuer Lasten vorliegen. Denn diese würden vor der zu bestellenden Hy., d. h. im Range vor ihr eingetragen werden. Im Grundbuche muß der Besteller der Hy. als Eigentümer eingetragen sein. Denn nur dieser kann Anträge stellen. Ist z. B. noch der Erblasser eingetragen, so müßte das Grundbuch durch Eintragung der Erben berichtigt werden. Sind Eheleute eingetragen, so müssen beide den Eintragungsantrag stellen. Ist eine Ehefrau eingetragen, so muß regelmäßig der Ehemann die Eintragung genehmigen. Die Abteilung II enthält alle Lasten außer Hy. Grund- und Rentenschulden. Letztere sind in Abteilung III eingetragen. Ist ein Altenteil eingetragen, so muß man feststellen, aus welchen Leistungen sich das Altenteil zusammensetzt. Hohe Leistungen verringern den Kaufwert des Grundstücks. Es kommt hierbei auch auf das Alter der Berechtigten an, das die mutmaßliche Dauer des Rechts bestimmt. Alte Rentenbankrenten kann man meistens übersehen, da sie keine wesentliche Belastung darstellen. Dagegen berechne man genau den Wert der für den Staat eingetragenen Ansiedlungsrenten. Solche Renten auf Ansiedlungsgütern multipliziere man mit dem 25fachen. Man hat dann das alte Rentenkapital. Dies ist durch 0,81 zu teilen, um auf den vollen Zlotybetrag zu kommen. Der Aufwertungsbetrag beträgt dann 43 Prozent davon. Bei sogenannten Mittelstandskassenrenten, die aber richtig auch dem Staate zustehen, ist das Ablösungskapital bei der Rente vermerkt. Es ist in derselben Weise wie die Ans.renten umzurechnen. Ein gewisser Teil bei dieser Rente ist bereits amortisiert, da in der jährlichen Rente ½ Prozent Tilgung enthalten ist. Die eingetragene Zusatzrente vergrößert das Kapital nicht. Ein bei diesen Gütern eingetragenes Wiederkaufsrecht verringert infolge seines Inhalts den Wert der Grundstücke, da im Falle der Ausübung des Rechtes die Hypotheken ausfallen, die den festgesetzten Wiederkaufspreis übersteigen. Gefährlich sind eingetragene Vormerkungen auf Uebertragung des Eigentums oder anderer Art. Sie machen nacheingetragene Rechte dem Berechtigten gegenüber unwirksam. Man lasse daher ihre Bedeutung durch einen Sachverständigen prüfen, wenn man nicht die Beseitigung erreichen kann. Ist eine Nacherbschaft eingetragen, so kann der Vorerbe nur dann eine Belastung eintragen, wenn er sog. befreiter Vorerbe ist. Der Vorerbe ist allgemein gesagt, nur Nießbraucher des Nachlasses. Er kann über die Erbschaftsgegenstände nicht verfügen. Auch hier ist eingehende Prüfung durch einen Sachverständigen erforderlich. In Abteilung III werden noch vielfach Hypotheken eingetragen sein, deren Aufwertungsbetrag noch nicht festgestellt worden ist. Handelt es sich um Darlehnshypotheken, Sicherungshypotheken, Grundschulden und Eigentümergrundschulden, so berechne man den vollen Zlotybetrag nach der Tabelle der Aufwertungsverordnung und nehme davon 15 Prozent als jetzigen Wert. Allerdings können zu diesem Betrage noch die in den letzten 4 Jahren vor dem 1. 7. 1924 bzw. bei Mietgrundstücken vor dem 1. 1. 1925 fälligen nicht gezahlten Zinsen zum Kapitalbetrag hinzukommen. Restkaufgelder und Kindergelder werden statt mit 15 Prozent mit 18¾ Prozent aufgewertet, wenn andere Lasten auf sie folgen. Stehen sie an letzter Stelle und ist das Grundstück noch in der Hand des ersten Schuldners dieser Lasten, so ist der Aufwertungsbetrag verschieden. Man rechne etwa mit 60 Prozent. Außer den Eintragungen in der eigentlichen Eintragungsspalte ist in der Spalte Veränderungen nachzusehen, welche Veränderungen bei jeder Hy. usw. eingetragen sind. Vielfach werden Sicherungen durch Eigentümergrundschulden bestellt. Hier prüfe man, ob sich nicht etwa ein anderer Hy.gläubiger die Löschung einer zur Eigentümergrundschuld gewordenen Hy. durch Eintragung einer Vormerkung gesichert hat. In diesem Falle kann die Eigentümergrundschuld wertlos werden, wenn das Recht ausgeübt wird. Sie ist also ungeeignet. Eine Eigentümergrundschuld entsteht in der Regel auch nur dann, wenn der Gläubiger bescheinigt, daß der jetzige Eigentümer die Hy. zurückgezahlt hat. Es genügt nicht das Vorliegen einer Urkunde, in der nur die Löschung der Hy. bewilligt wird. Eine Eigentümergrundschuld lasse man sich auch nicht verpfänden, sondern nur abtreten. Denn der Pfandgläubiger kann ebensowenig wie der Eigentümer die Zwangsversteigerung des Grundstücks beantragen, auch keine Zinsen aus dem Grundstück verlangen. In obiger Weise stelle man die Höhe der Voreintragungen fest. Man kann dazu entweder einen neuen Grundbuchauszug benutzen oder auch, da die Ausstellung eines solchen meistens zu lange dauert, das Grundbuch mit dem Schuldner oder auf Grund einer von ihm ausgestellten schriftlichen Erlaubnis allein einsehen oder durch einen Rechtsanwalt, der immer freien Ein-

blick erhalten kann, einsehen lassen. Hat man den Wert der Belastungen festgestellt, so schätze man den Wert des Grundstücks, um festzustellen, ob die Aussicht besteht, daß die Hy. in einer etwaigen Zwangsversteigerung ausgeboten wird. Man bedenke, daß in der Zwangsversteigerung Löhne, Grundstückssteuern und die Zinsen von 2 Jahren bei den Vorhy. vorgehen. Hat der Schuldner die Eintragungsbewilligung unterschrieben und seine Unterschrift beglaubigen lassen, so übernehme man die Uebersendung an das Gericht selbst. Denn wenn der Schuldner allein die Bewilligung einreicht, kann er sie ohne Wissen des Gläubigers zurückziehen. Man verabrede auch mit dem Schuldner, daß man die in jedem Falle durch das Gericht geforderte Anzahlung auf seine Kosten zahlt und fordere das Gericht in dem Begleitschreiben zur Einforderung auf. Denn wenn der Vorschuß nicht fristgemäß gezahlt wird, so wird der Antrag abgelehnt, ohne daß der Gläubiger etwas davon erfährt. Ratsam ist es, sogleich bei der Einreichung mündlich den Gerichtsschreiber zur Berechnung des Vorschusses aufzufordern und diesen einzuzahlen. Will man eine Sicherung-Hy. zur Sicherung benutzen, die für eine andere Person eingetragen, aber nicht ausgenutzt worden ist, so kann man auch mit deren Genehmigung und der Zustimmung des Eigentümers die neue Forderung an Stelle der bisherigen setzen. Dies ist auch bezüglich eines Teiles zulässig. Läßt man sich eine Darlehnshy. zur Sicherung abtreten, so lese man den Hy.brief genau durch. Ist auf ihm die Bezahlung eines Teils der Hy., wenn auch ohne Beglaubigung, vermerkt, so muß man sich gegenüber die Zahlung an den Vorbesitzer der Hy. gelten lassen. Ist die Hy. ohne Brief im Grundbuche eingetragen, so gilt der Inhalt des Grundbuchs. Es kommt noch immer vor, daß sich der Gläubiger einen Hy.brief über eine durch den Eigentümer zurückgezahlte Hy. mit der Löschungsquittung übergeben läßt, eine Eigentümergrundschuld oder Darlehnshy., ohne die Verpfändung oder Abtretung zu verlangen. Dies ist ungenügend. Der Gläubiger erwirbt dann nur ein Zurückbehaltungsrecht, mit dem er wenig anfangen kann und das nämlich im Falle des Konkurses versagt. Zur Abtretung oder Verpfändung einer Briefhy. genügt allerdings die Uebergabe einer öffentlich beglaubigten Erklärung des Gläubigers nebst dem Hy.brief. Hat man aber das Grundstück nicht in nächster Nähe, so lasse man die Aenderung in das Grundbuch eintragen. Nur so erfährt man durch das Gericht, wenn das Grundstück zur Zwangsversteigerung gelangt. Wichtig ist es, die Versicherung des belasteten Grundstücks gegen Feuerschaden zu prüfen und auf die wertgemäße Versicherung zu dringen, namentlich, wenn es sich um Hausgrundstücke handelt. Man lasse sich auch von der Versicherungsgesellschaft den sog. Hy.sicherungsschein ausstellen.

Wir wollen mit obigen Hinweisen nicht etwa die ganzen Hy.bestimmungen erschöpfend aufzählen, sondern nur auf die wichtigsten Maßnahmen hinweisen, ohne die man bei der Annahme von Hy.sicherungen nicht auskommt. In den einzelnen Fällen können immer noch Ausnahmen von dem regelmäßigen Tatbestand vorliegen, die eine besondere Behandlung verlangen.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Neue Vorschrift über Spiritusvergällung.

In einem Rundschreiben (L. D. VI. 1023/2/31) an alle Finanzämter hat das Finanzministerium folgendes verfügt:

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des § 448 der Verordnung des Finanzministers vom 7. 2. 1928 (Dz. U. 60/28, Pos. 556) werden die Finanzämter bevollmächtigt, landwirtschaftlichen Brennereien die Vergällung von Spiritus, der zum Verbrauch im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe bestimmt ist, durch 1 Ltr. Vergällungsmittel B — das die Direktion des Staatlichen Spiritusmonopols liefern wird —, und 5 Ltr. Benzin zu gestatten.

Durchschnittspreis für Roggen.

Der Durchschnittspreis der im Monat April 1931 veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt pro Doppelzentner 26.035 Zloty, der der veröffentlichten Transaktionspreise 25.483 Zloty.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Abt. V.

Erzielte Holzpreise vom 1. Januar bis 31. März 1931.

Kreis Birnbaum.

Freihändiger Verkauf loko Wald, Entfernung von der Bahn 4—7 Kilometer, gute Wegeverhältnisse.

Langnutzholz III. Klasse . . . . Zl. 35.— pro fm
Langnutzholz IV. Klasse . . . . „ 29.— „ „
Grubenholz . . . . „ 21.— „ „
Buchennutzholz . . . . „ 35.— „ „
Zaunpfähle . . . . „ 17.— pro rm
Nutzrollen . . . . „ 18.— „ „
Brennholz:
Kloben (Pappel- und Aspenkloben, die schon mehrere Jahre im Walde standen und größtenteils verfault waren): . Zl 5.— bis 8.— pro rm
Stockholz . . . . Zl. 9.— pro rm
Stangenhaufen à 5 rm . . . . „ 30.— „ „
Derbstangen I. Klasse . . . . „ 2,50 pro Stück
Derbstangen II. Klasse . . . . „ 2,— „ „
Derbstangen III. Klasse . . . . „ 1,— „ „
Reisighaufen . . . . „ 5,— bis 12.—

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 15. April 1931.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die neuverseuchten Gemeinden und Gehöfte in der Zeit vom 1.—15. 4. an.)

1. **Maul- und Klauenseuche:** In 10 Kreisen, 34 (12) Gemeinden und 64 (26) Gehöften und zwar: Kolmar 1, 1 (1, 1), Gnesen 10, 28 (3, 12), Hohensalza 2, 2 (1, 1), Birnbaum 1, 1, Mogilno 6, 8 (0, 2), Obornik 1, 1, Posen Kreis 2, 3 (1, 2), Wongrowitz 4, 12 (1, 2), Wirsitz 1, 2 (1, 2), Znin 6, 6 (4, 4).

2. **Tollwut:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft und zwar: Pleschen 1, 1.

3. **Schweinepest und -seuche:** In 16 (2) Kreisen, 22 (7) Gemeinden und 27 (9) Gehöften und zwar: Gostyn 2, 2, Jarotschin 2, 2 (2, 2), Koschmin 2, 2 (1, 1), Krotoschin 1, 1, Mogilno 3, 3 (2, 2), Obornik 1, 2, Adelnau 1, 1, Pleschen 1, 1, Posen Stadt 1, 2 (0, 1), Schmiegel 1, 1, Schrimm 1, 2 (1, 2), Samter 1, 1, Schubin 1, 2, Wongrowitz 1, 1, Wreschen 1, 1, Znin 2, 3 (1, 1).

Welage, Landw. Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 10. bis 16. Mai 1931

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
10	4,14	19,40	2,19	11,36
11	4,12	19,42	2,31	12,48
12	4,10	19,43	2,40	14,0
13	4,9	19,45	2,49	15,10
14	4,7	19,46	2,58	16,22
15	4,6	19,48	3,7	17,37
16	4,4	19,50	3,18	18,55

Von Bäumen, die sich besonders für die Umpflanzung von Dungstätten eignen,

wären in erster Linie Silberpappeln und Weißerlen zu nennen; jedenfalls vertragen beide den starken Düngergehalt des Bodens sehr gut, was man von anderen Bäumen nur eingeschränkt oder auch gar nicht sagen kann. Silberpappeln muß man $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meter von der Ummauerung der Dungstätte entfernt auspflanzen, damit ihre Wurzeln nicht das Mauerwerk heben oder Sprünge darin verursachen können. Ist der Boden um die Dungstätte herum von Natur aus feucht und im übrigen nicht zu leicht, so verdienen Weißerlen den Vorzug.

Colibazillen und Milch.

Pasteurisierte Milch darf keine Colibazillen mehr enthalten, während in roher Milch für gewöhnlich immer Colibazillen vorhanden sind. Die Anzahl der vorhandenen Colibazillen bietet

eine gute Handhabe für die Beurteilung der Milch auf Sauberkeit. Die Untersuchung geht auf folgende Weise vor sich: 1 cm^3 Milch wird mit 9 cm^3 Peptonlösung vermischt. (Peptonlösung = 10 Gr. Pepton, 10 Gr. Salz, 250 Milligr. Natriumcarbonat auf 1 Liter Wasser.) Hiervon wird wieder 1 cm^3 mit 9 cm^3 Peptonlösung vermischt usw., bis man Verdünnungen erhält 1 : 10, 1 : 1000, 1 : 10 000, 1 : 100 000. Die Verdünnungen werden 24 Stunden lang auf 37 Grad C. gehalten und dann in Reagenzgläsern untersucht. Bei Verdünnung 1 : 10 fällt die Probe meist negativ aus; falls Colibazillen vorhanden sind, werden sie bei der Lösung 1 : 100 bestimmt ermittelt.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Über die Anwendung von Saat- und Hedericheggen.

Zu dieser im L. Z.-W.-Bl. Nr. 17 behandelten Frage über die Saateggen wäre noch folgendes zu erwähnen. Sehr oft geht der Gespannführer hinter der Egge, was den Nachteil hat, daß bei einem evtl., unmittelbar nach dem Eggen eintretenden Platzregen auf strengerem Böden der Keim entweder garnicht, oder sehr kümmerlich auf den zurückgebliebenen Fußspuren des Gespannführers hindurchdringen kann. Daher ist zu empfehlen, Tritte hinter der Egge nach Möglichkeit zu vermeiden und den Gespannführer zu veranlassen, daß er entweder einmal links, und daß anderemal rechts neben der Egge geht, oder da die Pferde meist an Linkswenden gewöhnt sind, dicht neben den Pferden, vor der Egge. Dasselbe ist auch beim Voreggen zur Drillmaschine zu empfehlen.

Wilhelm Bressel-Chelminko.

Fachliteratur

Schweinezucht. Praktische Anleitung zur Rassenauswahl, Zucht, Ernährung, Haltung und Mast der Schweine. Von Dr. Eduard Meyer, Domänenrat in Friedrichswerth (Thür.). 10., neubearb. Aufl.. Mit 1 Tafel und 17 Textabbild. (Thaer-Bibliothek.) Verl. Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28-29. Geb. Rm. 4.80. — Der rationelle Betrieb der Schweinehaltung und die Erzielung besser und leistungsfähiger Zuchttiere ist in der heutigen Zeit der Ueberproduktion und sinkenden Verdienste ein besonderes Erfordernis. Ein hervorragendes Hilfsmittel zur Erreichung dieses Zieles ist das vorliegende Buch, das, von einem der erfolgreichsten Schweinezüchter verfaßt, nunmehr bereits in 10. Auflage vorliegt. Es behandelt systematisch das Gesamtgebiet der Schweinezucht und Schweinehaltung in kurzer, ganz auf die Praxis eingestellter Form. Die neue Auflage berücksichtigt alle erprobten Neuerungen, die von der D. L. G. festgelegten Typenbeschreibungen, wie die Fortschritte auf dem Gebiete der Ernährung, Haltung und Pflege und die hierzu gehörende umfangreiche Versuchstätigkeit der letzten Jahrzehnte. Das äußerst praktische Buch wird jedem Schweinezüchter, Schweinemäster und -halter als sachkundiger Berater die wertvollsten Dienste leisten und kann ihnen daher nur wärmstens empfohlen werden.

Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung.

In dem Blatt „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung", Geschäftsstelle der Deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Waly Leszczyńskiego 3, sind in den letzten Nummern des laufenden Jahrganges eine Reihe wichtiger polnischer Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung enthalten, so u. a.:

das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen vom 5. Juli 1928, ratifiziert durch das Gesetz vom 3. Februar 1931,
das deutsch-polnische Sparkassenabkommen vom 14. Dezember 1928, ratifiziert durch das Gesetz vom 3. Februar 1931,
das Berggesetz vom 29. November 1930,
die Verordnung über die Vorschriften für den Dampfkesselbau vom 8. November 1930,
die Verordnung über die technischen Bedingungen für die Materialien zum Bau von Dampfkesseln vom 8. November 1930,
die Verordnung über das Meldewesen und die Seelenlisten vom 16. Oktober 1930,
das Gesetz über den staatlichen Wegefonds vom 3. 2. 1931 nebst der Ausführungsverordnung zu diesem Gesetz vom 17. März 1931 (Besteuerung von Kraftfahrzeugen und Pferdegespannen),
die Verordnung über die Wechselproteste durch Postämter und Postagenturen vom 7. März 1931.

Die betr. Nummern können sofort geliefert werden. Die Bezugsgebühr für eine Einzelnummer außerhalb des Abonnements beträgt 3,50 Zloty. Ferner wird uns mitgeteilt, daß in die nächsten Nummern des vorgenannten Blattes die Uebersetzungen mehrerer Gesetze und Verordnungen von wichtigem Allgemeininteresse aufgenommen werden und zwar:

die neue Zivilprozeßordnung,
das Gesetz über das Zündholzmonopol,
die Novelle zu dem Antialkoholgesetz,
die Ausführungsbestimmungen zum deutsch-polnischen Aufwertungsabkommen.

Die Abonnementsgebühr für das Blatt „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung" beträgt pro Vierteljahr einschließlich Porto 18 Zloty.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 5. Mai 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . .	65.— zł	Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
Bank Polski-Aktien (100 zł) (5. 5.) . . .	123.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . .	39.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) (4. 5.)	35.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (4. 5.)	19.— %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	20.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. pro Doll. alte	91.50 zł
Lubań-Wronke Fabr. przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	—.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) . .	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	21.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe	88.— zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł	5% staatl. Konv.-Anl. . .	48.— zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	86.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 5. Mai 1931.

10% Eisenb.-Anleihe (4. 5.)	105.25	1 Pfd. Sterling = zł .	43.40
5% Konvert.-Anl. . . .	48.50	100 schw. Franken = zł	171.98
100 franz. Frk. = zł . .	34.90	100 holl. Gld. = zł . . .	358.70
100 österr. Schillg. = zł .	125.57	100 tsch. Kr. = zł . . .	26.44
1 Dollar = zł	8.919		

Diskontsatz der Bank Polski 7½%

Kurse an der Danziger Börse vom 5. Mai 1931.

1 Doll. — Danz. Gld. . . .	5.1441	100 Zloty = Danziger Gulden	57.635
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. .	25.01		

Kurse an der Berliner Börse vom 5. Mai 1931.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	169.23	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk. . .	277.50
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.89	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	5⅛
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.422	Dresdner Bank	102.75
100 Zloty = dtsch. Mk. .	47.075	Deutsche Bank und Diskontoges.	103.—
1 Dollar — dtsch. Mark	4.20		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(29. 4.)	8.912	(2. 5.)	8.917	(29. 4.)	171.83	(2. 5.)	171.87
(30. 4.)	8.914	(4. 5.)	8.917	(30. 4.)	171.88	(4. 5.)	171.87
(1. 5.)	8.916	(5. 5.)	8.919	(1. 5.)	171.91	(5. 5.)	171.98

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(29. 4.)	8.92	(2. 5.)	8.92
(30. 4.)	8.92	(4. 5.)	8.92
(1. 5.)	8.92	(5. 5.)	8.93

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 6 Mai 1931.

Maschinen: Unser Ausstellungsplatz für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte in der Tiergartenstraße (ul. Zwierzyniecka) 11, Ecke ul. Mickiewicza, neben dem Deutschen General-Konsulat) bleibt auch für die nächste Zeit auf weiteres bestehen. Unser Platz war während der Messe von vielen Landwirten besucht, die besonders der neuen Schleppe, der Hederich-Egge mit hölzernen Rahmen, dem Unkrautstriegel von „Sack", der Kartoffelwäsche mit großer Leistung, die beim Dämpfen großer Mengen Kartoffeln mit Hilfe der Lokomobile Verwendung findet, starkes Interesse entgegenbrachten.

Wir bitten auf jeden Fall, vor dem Besuch unseres Ausstellungsplatzes in unserem Geschäftshause, ul. Wjazdowa 3, in der Maschinen-Abteilung vorzusprechen; wir stellen dann gern einen unserer Beamten als Führer zur Verfügung.

Für die Hack-Saison empfehlen wir Hackmesser wie Blattmesser, Gänsefüße sowie Winkelmesser für alle in Frage kommenden Systeme, in allen gewünschten Arbeitsbreiten. Wir liefern die Hackmesser möglichst in Originalware, und soweit nicht vorhanden, aus bestem ausländischen Messerstahl. Wir möchten in diesem Zusammenhang besonders auf die Meißelmesser hinweisen, die wir ebenfalls mit passenden Stielen für die einzelnen Systeme aus bestem Messerstahl in unserer Werkstatt hergestellt, zu günstigen Preisen liefern können. Die Anwendung der Meißelmesser dürfte sich gerade in diesem Jahre empfehlen.

Wir haben noch ein größeres Quantum Handhacken, deutsches Fabrikat, für Getreide und Rüben vorrätig, die wir, um zu

räumen, zu günstigen Preisen abgeben können. Die Preise stellen sich, soweit der Vorrat reicht, mit einer Arbeitsbreite von 7 cm auf Zloty 0,95, mit einer Arbeitsbreite von 8 cm auf Zloty 1,—, mit einer Arbeitsbreite von 10 cm auf Zloty 1,20, mit einer Arbeitsbreite von 12 cm auf Zloty 1,40, ab Posen, unter den bekannten Bedingungen. Mit Muster stehen wir auf Wunsch gern zur Verfügung.

Unsere Offerte für **Bindegarn** werden wir in den nächsten Tagen herausgehen lassen. Die Preise für **Manillahanf** als Rohmaterial, welche stark gefallen waren, haben in der letzten Zeit stark angezogen. Wir haben es daher für richtig gehalten, einen Teil unseres Bedarfes jetzt zu decken. Auf Grund dieser Einkäufe werden wir in der Lage sein, das Bindegarn in diesem Jahre zu einem Preise abgeben zu können, der um über **20 Prozent** unter dem vorjährigen liegt. Es handelt sich um bestes holländisches **„Sisal-Bindegarn.** Mit einer Lauflänge von zirka 450 m für 1 Kilogramm, in Knäuel zu 2½ Kilogramm, gepackt in Säcken zu 10 Knäuel = 25 Kilogramm. Wir sind auch in der Lage, dieses Bindegarn gegen einen Aufschlag von zirka 8 Groschen für 1 Kilogramm mit einem Gittermantel zu liefern. Es handelt sich dabei um eine neue Ausrüstung der einzelnen Knäuel, die ein Zusammenfallen des Knäuels bei den letzten Metern verhindert und ein Verwenden des Garnes bis zum letzten Meter ermöglicht.

Futtermittel. Das in den letzten 8 Tagen vernachlässigte Futtermittelgeschäft hat wieder sein Interesse gefunden. **Getreidekleie** sowohl wie **Sonnenblumenmehl** und **Leinkuchen** erfreuen sich lebhafter Nachfrage. Bedauerlicherweise sind **Oelkuchen** nicht immer in der gewünschten Menge und Qualität zu beschaffen, da die Fabriken wohl Kuchen, also Fabrikationsrückstände verkaufen können, aber keine Oelabnehmer finden, gleichgültig, ob es sich um Oel zu technischen oder Nahrungsmittelzwecken handelt. Bezüglich der Qualitäten bei den Oelkuchen hat uns die neue Zollverordnung für Oelsaaten und die Bestimmung, daß Oelkuchen mit mehr als 10 Prozent Fett nicht eingeführt werden dürfen oder wie Oelsaaten verzollt werden müssen, gezwungen, auf die hochwertigen La Plata-Erdnußkuchen und rumänischen Sonnenblumenkuchen zu verzichten. Die bisher von uns garantierten hohen Nährstoffgehalte mußten deswegen reduziert werden. Die in kurzer Zeit so beliebt gewordene **Gerstenkleie** hat das Interesse verloren, da Futtergerste zu teuer geworden ist. Der als Ersatz angebotene ausländische **Mais** hat infolge des Zolls von Zloty 6,50 per 100 Kilogramm, der auf diesem Artikel ruht, noch wenig Anklang gefunden. **Rapskuchen** sind gar nicht mehr am Markte.

Düngemittel. Das Düngemittelgeschäft scheint vorüber zu sein, es werden vereinzelt nur noch **Saletrzak** und **Superphosphat** abgefordert, in noch nennenswerten Mengen hauptsächlich **Kalksalpeter.** Die Preise für diesen Artikel haben für den Monat Mai, soweit ausländische Ware in Frage kommt, eine Erhöhung erfahren und zwar von Pf. St. 8.8.11 auf 8.16.6. Für den inländischen Kalksalpeter sind die in unserem **Rundschreiben Nr. 10 vom 23. Februar 1931** genannten Preise, also Zloty 400,— per 1000 Kilogramm brutto für netto inklusive Sack, waggonfrei, jeder normalspurigen Eisenbahnstation einschließlich Zinsen bis 15. Dezember 1931 unverändert geblieben.

Einschränkung mit allen künstlichen Düngemitteln seitens der Landwirtschaft überall, nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande, weil auch für das kommende Herbstgeschäft gar keine Besserung für die Absatzmöglichkeit zu erwarten ist.

Die Tomasphosphatwerke haben ihre bisherigen Preise bereits wesentlich herabgesetzt und werden auch schon Angebote durch den Handel in Umlauf gebracht. Wir halten das ganze Geschäft noch so ungeklärt, daß wir nur dringend empfehlen können, zunächst nichts zu kaufen, sondern abzuwarten. Wir werden unsere Kundschaft über die Geschäftslage ständig mit allen Düngemittelarten auf dem laufenden halten.

Kohlen. Von vielen unserer Genossenschaften und Spar- und Darlehnskassen erhalten wir Mitteilung, daß unsere gesamte Abnehmerschaft mit Offerten über Kohlen versehen wird, die im Preise weit unter den von uns angebotenen Marken der verschiedenen Konzerne liegen. Soweit unsere Kohlenabnehmer nun auf Grund dieser Angebote an uns herantreten, wird häufig, mehr oder minder direkt, ein Vorwurf laut, nach welchem wir übermäßige Verdienste einstecken müßten, oder für unsere Abnehmer nicht die rechten Bezugsquellen fänden.

Uns sind diese Offerten, sowohl wie die betr. Händlerfirmen, die Kohlenmarken, als auch die geforderten Preise, die absolut normal sind, genau bekannt. Es handelt sich bei den Angeboten um **Sekunda-Marken,** worauf wir besonders aufmerksam machen wollen.

Wenn Bedarf an billigeren Kohlen zu Deputat-, evtl. auch zu Druschzwecken vorliegt, dann empfehlen wir, jeweils Spezialofferten von uns einzuholen. Wir können in jedes andere Angebot eintreten. Bevor sich unsere bisherigen Abnehmer dazu entschließen, Käufe bei ihnen fremden Firmen zu tätigen, empfehlen wir im beiderseitigen Interesse erst eine Anfrage bei uns.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Dienstag, den 5. Mai.

Es wurden aufgetrieben: 860 Rinder (darunter: — Ochsen, — **Bullen,** — Kühe) 1900 Schweine, **860** Kälber, 320 Schafe; zusammen **3940** Tiere.

Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loko Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 96 bis 106, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 86—94, ältere 72 bis 82, mäßig genährte 64—68.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete 92—100, Mastbullen 80 bis 90, gut genährte, ältere 72—78, mäßig genährte 62—66.

Kühe: vollfleischige ausgemästete 96—106, Mastkühe 86—92, gut genährte 64—72, mäßig genährte 40—50.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 94—104, Mastfärsen 84 bis 92, gut genährte 70—78, mäßig genährte 60—64.

Jungvieh: gut genährtes 60—66, mäßig genährtes 54—58.

Kälber: beste ausgemästete 86—100, Mastkälber 76—84, gut genährte 64—72, mäßig genährte 60—62.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 136—140 gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 120—130, gut genährte 68—76, alte Mutterschafe —.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 108—110, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 102 bis 106, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 96—100, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 90 bis 94, Sauen und späte Kastrate 80—90, Bacon-Schweine 92—96,

Marktverlauf: sehr ruhig.

Futterwert-Tabelle
(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärkewert in zl	1 kg verd. Eiweiß in zl
Kartoffeln	20	5,—						20,0	0,25	
Roggenkleie		24,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,51	1,30
Weizenkleie		24,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,49	1,24
Reisfuttermehl	24/28	26,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,37	1,71
Mais		27,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	31,5	0,33	1,20
Hafer		30,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,50	2,28
Gerste		28,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,38	1,82
Roggen		28,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,39	1,37
Lupinen, blau		28,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,39	0,70
Lupinen, gelb		40,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,59	0,97
Ackerbohnen		40,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,60	1,32
Erbsen (Futter)		28,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,40	0,87
Seradella		100,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	2,04	6,54
Leinkuchen	38/42	34,50	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,34	0,83
Rapskuchen	38/42	28,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,45	0,72
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	31,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,42	0,62
Erdnußkuchen (50%)	50/55	37,—	38,7	8,3	20,0	0,8	98	75,7	0,48	0,76
Baumwollst.-Mehl	50/52	40,—	39,5	8,6	13;4	4,0	95	72,3	0,55	0,78
Kokoskuchen	27/32	38,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,49	1,39
Palmkernkuchen	23/28	36,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,51	1,64
Soyabohnenschrot		37,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,50	0,70

Poznań, den 6. Mai 1931.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Auf dem Buttermarkt ist leider wieder eine erneute Flaute eingetreten. Ueberall sind die Preise stark gesunken, trotzdem die Produktion durchaus nicht zugenommen hat. Berlin mußte seine Notierung herabsetzen, und sie steht mit 120 so niedrig, wie sie seit dem Kriege — mit Ausnahme des Monats Juni 1930 — noch nie gestanden hat. Auch der englische Markt ist leblos und flau, und es herrscht eine gewisse Nervosität, trotzdem die Lagermengen in London bedeutend kleiner sind, als zur selben Zeit im letzten Jahre. Allerdings ist die von Neuseeland und Argentinien schwimmende Menge außerordentlich hoch. Polen hat bisher noch an den alten Preisen festgehalten, aber es ist ja bekannt, daß Polen stark von deutschen Preisen abhängig ist, und die Preisherabsetzung wird auch hier folgen.

Der Quarkmarkt ist nach wie vor ruhig, und man hört von Verkäufen mit 8 Groschen per Pfund ab Molkerei. Uns ist es allerdings bisher immer noch gelungen, bessere Preise herauszuholen.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt:

Butter: **Posen:** Engroshandel, 1,90—2,10 Zloty per Pfund, Kleinhandel 2,60 Zloty per Pfund.

London: 99—101 Schilling.

Berliner Notierung v. 5. 5.: 1. Kl. 120, 2. Kl. 112, 3. Kl. 98,

Quark: 4—5,5 Pfg. unverzollt frei Grenze, d. h. 8—10 Groschen ab Molkerei.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. Mai 1931.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:			
Roggen120 to	28.00	Senf	42.00—47.00
Richtpreise:		Sommerwicke	45.00—47.00
		Peluschken	47.00—50.00
		Felderbsen	30.00—31.00
Weizen	32.75—33.25	Viktoriaerbsen	36.00—40.00
Mahlgerste	27.00—28.00	Blaulupinen	26.00—28.00
Futterhafer	29.00—30.00	Gelblupinen	34.00—38.00
Roggenmehl (65 %)	41.50—42.50	Buchweizen	36.00—38.00
Weizenmehl (65 %)	50.50—53.50	Speisekartoffeln,	6.50—7.00
Weizenkleie	21.50—22.50	Roggenstroh, gepreßt	3.20—3.40
Weizenkleie (dick)	23.00—24.00	Heu, lose	8.00—8.50
Roggenkleie	21.50—22.50	Heu, gepreßt	10.00—10.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 to, Weizen 105 to, Gerste 15 to.

Wochenmarktbericht vom 6. Mai 1931.

Auf dem heutigen Wochenmarkt am Sapiehaplatz herrschte bei warmem, wenn auch unbeständigem Wetter ein recht lebhafter Verkehr. Die Warenzufuhr, besonders an jungem Gemüse, dessen reichlicher Genuß bei jetziger Jahreszeit nur immer wieder dringend empfohlen werden kann, war erfreulicherweise recht groß. Für ein Köpfchen Blumenkohl forderte man 1,50—2 Złoty, für einen größeren Kopf Salat 25—40, für ein Bündchen Kohlrabi 90, Radieschen 35; der Preis für eine frische Gurke betrug 1,20 bis 1,60, für ein Pfund Rhabarber 40, ein Bündchen Schnittlauch 10, für ein Pfund Spinat 35—40. Ein Pfund Spargel, der von Feinschmeckern gewiß langersehnte, brachte den ansehnlichen Preis von 3 Złoty. Ein Pfund Kartoffeln kostete 6 Gr., Mohrrüben 30, rote Rüben 20, Wruken 20, Zwiebeln 50, Wirsingkohl 60, Rotkohl 50, Weißkohl 35. Der Preis für 1 Pfund Aepfel bei geringem Angebot betrug 1,30—1,80, für eine Zitrone 10—15, Backobst 1,20—1,60, für eine Apfelsine 90 Groschen. Ein Pfund Morcheln kostete 80—1.00, ein Pfund Landbutter 2,20, Tischbutter 2,40—2,60, Quark 0,50, eine Mandel Eier 1,40—1,50, das Liter Sahne 2—2,30, das Liter Milch 0,30—0,32 Złoty. — Auf dem Fleischmarkt waren folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 0,90—1,60, Schweinsleber 1,20, Rindfleisch 1,20—1,50, Hammelfleisch 1,40—1,80, Kalbfleisch 1—1,50, Kalbsleber 1,80, Räucherspeck 1,50, roher Speck 1,10, Schmalz 1,40—1,50 Złoty. — Die Nachfrage auf dem Fischmarkt war nicht groß, da das Angebot an lebender Ware zu wünschen übrig ließ. Die Preise bewegten sich in gleicher Höhe wie am vorigen Freitags-Wochenmarkt.

Inhaltsverzeichnis: —

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 10, przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse w Szklarce Myślniewskiej co następuje:

W miejsce ustępujących członków zarządu Karola Leji, Gottlieba Schrody, Marcina Kądziela, Herrmanna Weidla i Jana Bergera wybrano do zarządu:

1. Wilhelma Marszallka, roln.
2. Karola Gohlę, rolnika
3. Karola Michalaka, rolnika

wszystkich z Szklarki Myślniewskiej.

Ostrzeszów, dnia 4. 3. 1931.

Sąd Grodzki. (419

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 17 zapisano dziś przy firmie Spar- u. Darlehnskasse, Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w likwidacji Ruchocice, co następuje:

Po zlikwidowaniu majątku spółdzielni pełnomocnictwo likwidatorów wygasłą firmę z rejestru wykreślono.

Wolsztyn, dnia 23. 4. 1931.

Sąd Grodzki. (417

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1929.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	5 397.86
Laufende Rechnung	26 128.—
Bestände	1 105.62
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	24 500.—
Beteiligung bei anderen Unternehmen	500.—
Wertpapiere	650.—
Grundstücke und Gebäude	8 120.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung	38 485.—
	104 885.98

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 911.40	
Reservefonds	9 767.69	
Betriebsrücklage	2 383.79	
Schuld an die Landesgen.-Bank	43 900.70	
Laufende Rechnung	35 409.60	
Kaution	2 460.—	
Rückständige Verwaltungskosten	744.—	
Reingewinn	358.80	104 885.98

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 125
Zugang 4 Abgang 4
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 125

Deutsche Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza
z ograniczoną odpowiedzialnościa
Wilkowyja
Gohlke Gelhar Ilskenmeier (420

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	10 853.75
Laufende Rechnung	7 577.—
Bestände	3 580.—
Wertpapiere	650.—
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	29 048.69
Beteiligung bei anderen Unternehmen	550.—
Grundstücke und Gebäude	7 680.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung	41 730.—
	101 669.44

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 861.40	
Reservefonds	9 803.59	
Betriebsrücklage	6 918.38	
Schuld an die Landesgen.-Bank	26 085.—	
Laufende Rechnung	28 129.40	
Alfa-Astra	7 860.—	
Molkerei-Zentrale	271.66	
DK Wilkowyja	10.000.—	
Rückständige Verwaltungskosten	499.21	
Reingewinn	2 240.80	101 669.44

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 125
Zugang 7 Abgang 9
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 128

Deutsche Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza
z ograniczoną odpowiedzialnością
Wilkowyja
Coors Krautwurst Ilskenmeier (421

Bilanz am 31. Dezember 1929.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	13 977.33
Landesgenossenschaftsbank	1 718.72
Laufende Rechnung	10 475.54
Bestände	2 694.70
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	380.34
" " anderen Unternehmen	1 879.30
Grundstücke und Gebäude	7 500.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung	2 000.—
	40 625.93

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 601.67	
Reservefonds	6 118.46	
Lieferanten	19 624.95	
Schuld an die West-Bank Wolsztyn	4 262.—	
Reingewinn	1 018.85	40 625.93

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 189
Zugang 3 Abgang 4
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 188

Genossenschaftsmolkerei — Mleczarnia
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Mochy
Flieger I Weigl Jauer (422

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	9 888.71
Banken	9 764.—
Laufende Rechnung	5 994.88
Bestände	1 519.30
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	417.09
" " anderen Unternehmen	1 879.30
Grundstücke und Gebäude	7 000.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung	1 550.—
	38 013.28

Passiva	zł	
Geschäftsguthaben	10 470.93	
Reservefonds	6 177.32	
Laufende Rechnung	89.31	
Schuld an Milchlieferanten	19 813.74	
Reingewinn	1 461.98	38 013.28

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 188
Zugang 1 Abgang 4
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 185

Genossenschaftsmolkerei — Mleczarnia
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Mochy
Flieger I Weigl Jauer (423

Schlußbilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:	zł
Kasse	40 489.46
P. K. O.	688.67
Guthaben bei Banken:	
Bank Polski	4 656.21
Dedibank	17 097.89
Acobank, Katowice	103 402.—
Schles. Vereinsbank Kat.	146 907.—
Beteiligung bei Banken	15 000.—
Wechsel	542 183.79
Debitoren in laufender Rechnung	1 131 493.84
Effekten	24 100.82
Inventar	3049.—
Bank-Umbau	4 328.28
Hausgrundstück	80 613.15
	2 114 010.01

Passiva:	zł	
Depositen	1 812 620.10	
Kreditoren in laufender Rechnung	133 405.81	
Geschäftsanteil ausscheidender Mitglieder	4 466.84	
Geschäftsanteil verbleibender Mitglieder	62 860.51	
Anticipando-Zinsen	7 440.10	
Reservefonds	47 000.—	
Betriebsrücklage	12 320.—	
Reingewinn	33 896.85	2 114 010.01

Am 1. Dezember 1929 betrug die Mitgliederzahl 167 Mitgl.
Bis zum 31. Dezember 1930 traten hinzu . . 38 Mitgl.
205 Mitgl.

Es schieden aus:
a) freiwillig 3 Mitglieder
b) durch Tod 3 Mitglieder
c) durch Ausschluß 2 Mitglieder
d) durch Erlöschen der Fa. 2 Mitglieder 10 Mitgl.

Demnach betrug die Mitgliederzahl am 31. Dezember 1930 195 Mitgl.
mit 329 Anteilen.

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder hat sich im Berichtsjahr auf zł 67 327.15, die Haftsumme auf zł 1 974.000.— erhöht.

Bank Ludowy
Zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w Mysłowicach
Mislowice, den 10. April 1931. (428

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.